

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
Staatsministerin Annette Widmann-Mauz **8**

Grußwort des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland
Dr. Josef Schuster **10**

**Goodbye Hate! Warum dieses Buch kein utopisches Wunschdenken ist
und eine Perspektive öffnet**
von Daniel Botmann und Dr. Dmitrij Belkin **13**

Problemlagen und Präventionsmöglichkeiten in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus
von Prof. Dr. Julia Bernstein **17**

Antisemitismus in der Schule und was wirklich dagegen hilft
von Derviş Hızarcı **24**

ESSAYS



Jonathan Kalmanovich
30



Dua Zeitun
60



Burak Yilmaz
31



Fanny Huth
64



Jana Rosenfeld
42



Misbah Arshad
70



Mansur Seddiqzai
48



Yonatan Weizman
74



Luis Engelhardt
54



Ahmad Mansour
80

Projekt »Schalom Aleikum« **86**

Daniel Botmann

Geschäftsführer

Zentralrat der Juden

Dr. Dmitrij Belkin

Projektleiter

»Schalom Aleikum«

Goodbye Hate!

Warum dieses Buch kein utopisches Wunschdenken ist und eine Perspektive öffnet

Mitten in der brutalen antisemitischen Krise des Frühjahrs 2021 titeln wir: *Goodbye Hate!* Wir haben es satt und wollen den antisemitischen Hass möglichst nachhaltig verabschieden, am liebsten für immer verbannen.

Eine unreflektierte politische Naivität? Obwohl der Antisemitismus seit Jahrhunderten bekämpft wird, ist er noch immer da. Er wandelt sich, kommt immer wieder in einem anderen Gewand oder mit einer jeweils anders servierten Verschwörungsgeschichte daher. Seine Träger verändern sich. Im Kern bleibt er sich aber treu: Antisemitismus ist blanker Judenhass. Mit dieser Feststellung können und wollen wir uns keinesfalls abfinden. Den Kopf in den Sand zu stecken ist keine Alternative. Neben konsequenter Strafverfolgung ist es wichtig, den Antisemitismus sichtbar zu machen sowie systematisch Präventions- und Bildungsarbeit zu leisten.

Auf der einen Seite veröffentlicht der Zentralrat der Juden eine Auswahl unappetitlicher Hasszuschriften in den sozialen Medien, um die Dimension der aktuellen antisemitischen Hetze zu verdeutlichen. Auf der anderen Seite steht das Streben nach einer zumindest partiellen Überwindung von Antisemitismus durch die im Rahmen von »Schalom Aleikum« gestarteten Bildungsoffensive sowie eine bildungsgesellschaftliche Reflexion über die Bekämpfung von Antisemitismus.

Wir sind überzeugt: Das eine kann das andere nicht ersetzen!

Die breite Öffentlichkeit muss erfahren, dass die meisten Zuschriften an Juden hierzulande, die Israel und »allen Juden« einen gewaltsamen Tod wünschen, in diesen Wochen zumeist von Muslimen kommen.

Die Öffentlichkeit soll aber auch von den Autorinnen und Autoren

dieses vierten Bandes der »Schalom Aleikum«-Buchreihe erfahren. Sie wirken mit ihrem persönlichen Engagement und ihren durchdachten und manchmal durchlittenen Bildungskonzepten dem Antisemitismus aktiv entgegen. Sie sind Muslime und Juden dieses Landes, die einen Dialog durch Bildung suchen.

Wir wollen und müssen den #HassBeimNamenNennen. Wir wollen und müssen aber auch #PräventionDurchDialog weiter betreiben. Beide Hashtags sind Programm.

Die Erfahrung aus zwei Projektjahren »Schalom Aleikum« hat uns gelehrt, dass ein empathisches Zusammenkommen von Menschen aus unterschiedlichsten sozialen Umfeldern und Berufsgruppen eine ganz neue Dimension des jüdisch-muslimischen Gesprächs in Deutschland schafft. Jedoch kann man selbst Gesprächswilligen, so unsere Erfahrung, mitunter nicht die Frage nach Antisemitismus in der eigenen kulturellen oder religiösen Gruppe stellen. Diese Frage führt oft zu Abwehrreaktionen. Die eigenen Diskriminierungserfahrungen stehen bei unseren muslimischen Partnerinnen und Partnern oft im Vordergrund. Das Thema Antisemitismus wollen und dürfen wir dennoch nicht ausklammern, sonst würde der jüdisch-muslimische Dialog irgendwann wenig Sinn machen. Wie so oft im Leben macht auch hier der Ton die Musik.

Die Problematik des Antisemitismus so zu artikulieren, dass sich Dialogpartner mitgenommen und nicht pauschal verdächtigt fühlen, ist ein Teil des Erfolgsrezepts von »Schalom Aleikum«. Auch das gehört zur unmittelbaren Projektrealität, zu einer menschlichen und methodischen Dimension des Vorhabens sowie zu einer Herausforderung des jüdisch-muslimischen Dialogs insgesamt.

Unsere Voraussetzung ist, dass diejenigen, die Juden frontal angreifen – ob verbal oder physisch – nicht Teil unseres Dialogs sind. Wir sprechen nicht mit Radikalisierten, so unsere Maxime von Beginn an. Hier entfaltet die Präventionsarbeit nämlich keine Wirkung mehr und konsequente Strafverfolgung ist das Mittel der Wahl.

Die temporäre Verlagerung des Nahostkonflikts auf deutsche Straßen ließ einige unserer bisherigen Partnerinnen und Partner sich in kürzester Zeit entfremden. So verbreiteten einige Protagonisten, die bisher offen und moderat daherkamen, antisemitische Inhalte und Bilder. Ob bewusst oder unbewusst, indem sie »die Zionisten« aufs Schärfste bekämpfen und gleichzeitig einen Dialog mit »den Juden« weiterhin suchen, ohne sich dabei der antisemitischen Ambivalenz bewusst zu sein.

Was nun, »Schalom Aleikum«?

Unsere Antwort lautet eindeutig: Bildung, Bildung, Bildung! Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes wissen, dass ein direktes »ich erkläre dir, was in deiner Aussage antisemitisch war und was gut ist« in den meisten Fällen bei einer/m Jugendlichen oder einem/r jungen Erwachsenen eine gegenteilige Reaktion hervorrufen kann. Bildung ist ein komplexes gesellschaftliches System und Bildung soll eine nachhaltige Konstante sein. Deswegen haben wir unsere Autorinnen und Autoren gebeten, ihre pädagogischen und didaktischen Methoden zu schildern.

Begriffe wie »Aufklärungsmethode«, »eigene Erfahrungen«, »Gruppendynamik«, »Lehrpersonal«, »Handlungsmotive«, »Familiengeschichten«, »Soziale Medien« »Erscheinungsformen von Antisemitismus« und »Muslimfeindlichkeit« mischen sich in den Texten dieses Bandes zu einem funktionierenden Ensemble. Manchmal ist die Emotionalität der eigenen Erlebnisse von der/dem einen oder anderen noch stärker im Text verdeutlicht als ihre methodische Innovation. Das sind die realen Entwicklungen unserer emotionalisierten, angespannten Zeit und des jüdisch-muslimischen Verhältnisses in der deutschen Gesellschaft, das im Frühling 2021 noch mehr zu einem

»Nahost«-Thema wurde. Dieser Band ist also auch eine zeithistorische Momentaufnahme mit dem Anspruch, eine dauerhafte Konstante im bildungsgesellschaftlichen Dialogbereich zu werden.

Bei »Schalom Aleikum« finden inzwischen deutlich mehr Formate und Reflexionen im nichtöffentlichen Bereich statt. Das liegt nicht nur an der Pandemiesituation, die alles andere als förderlich für neue Begegnungen ist. Wir sind zwar professionell digital geworden, vermissen aber auch die direkten und persönlichen Gespräche – damit sind wir sicherlich nicht allein. Demgegenüber brauchen wir zunehmend die nichtöffentlichen Räume, um uns den Bildungsaspekten des Vorhabens schwerpunktmäßig widmen zu können. Zudem entwickeln wir im Projekt ein systematisch ausgearbeitetes Krisenmanagement, welches uns erlaubt, in kritischen Situationen rational zu reagieren. Diese neuen Dimensionen unseres Vorhabens sollen dabei helfen, zu konzipieren, wie der Dialogverlauf in Zukunft aussehen kann.

Der vorliegende Band gibt Auskunft über die Praxisrelevanz von Methoden der Beitragsautoren. Diese Relevanz hat nicht zuletzt den Charakter einer interaktiven Deutschlandkarte – unsere Experten agieren deutschlandweit, in Groß- wie Kleinstädten. Die lokale Komponente ist

nicht zu vernachlässigen, besonders mit Blick auf die Nach-Corona-Zeit, auf die wir alle hoffen.

Die praktischen Anwendungen einiger hier zur Sprache kommender Methoden sollen einen weiteren Schritt in die bisherige graue Zone des »Dialogischen« ermöglichen: dort, wo im Frühling 2021 einige Muslime gelandet sind, die noch vor Kurzem einen lockeren und freundlichen Austausch mit ihren jüdischen Gesprächspartnern führten. Juden und Muslime sollen weiterhin zusammengehen, indem sie zusammen lernen und auch gemeinsam vertrauensvoll überlegen, wie in Zukunft aufgeklärt und sensibilisiert werden kann.

Ein angestrebter »Abschied« von Antisemitismus unter einem Buchdeckel der Buchreihe des Zen-

tralrats der Juden erhebt keinen Absolutheitsanspruch. Der Band liefert aber, so unsere Hoffnung, eine in dieser äußerst unruhigen und lauten Zeit sachliche und folglich nicht schreiende Situationsanalyse, damit die Verbannung des antisemitischen Hasses eben kein naives Wunschdenken ist.

Dafür, dass dies, auch unter den aktuellen Bedingungen, möglich wurde, danken wir allen Beteiligten – den Konzipierenden, Schreibenden, Gestaltenden, Koordinierenden, Publizierenden und Druckenden gleichermaßen.

(Hinweis: Dieser Band überlässt den Autorinnen und Autoren ihre stilistischen Wege zum Gendern der jeweiligen Essays – oder auch zu einem bewussten Nicht-Gendern.)